

KONSUM & MEHR

Lastschrift
widerrufen?Probleme mit
Mobilfunkkosten

Die Mobilfunkrechnung fällt ungewöhnlich hoch aus und Kosten lassen sich nicht zuordnen. Doch per Lastschrift ist das Geld schnell abgebucht. Was tun? Lastschriften einfach zurückzubuchen, ist keine gute Lösung, erklärt Alexander Kuch, Telekomunikationsexperte bei telarif.de. Die Abrechnung laufe in der Regel automatisiert. Fehlt Geld, heißt es oft: Mahnung und Inkassoverfahren.

Besser: die Hotline anrufen. „In vielen Fällen ist es möglich, mit einem kompetenten Kundenberater das Problem unbürokratisch zu lösen“, sagt Kuch. Schauere erst ein Mensch aufs Konto, würden Fehler meist schnell bemerkt. Wichtig: Alle relevanten Daten wie Kunden- und Vertragsnummer bereithalten.

Sepa-Lastschriftmandate zu widerrufen, kann trotzdem eine gute Lösung sein, wenn es keine Einigung gibt und der Anbieter strittige Beträge nicht zurückerstatten will. Alexander Kuchs rät: „In diesem Fall sollte man dann aber [...] immer die unstrittigen Teile der Rechnung sofort per Überweisung begleichen.“ dpa

DAS URTEIL

Steuer auf
Wohnung

Wer in einer anderen Stadt arbeitet und deshalb dort eine Wohnung hat, kann die Zweitwohnungssteuer nur begrenzt von der Steuer absetzen. Sie falle unter den monatlichen Höchstbetrag von 1000 Euro, entschied der Bundesfinanzhof laut einem jetzt veröffentlichten Urteil. Die Zweitwohnungssteuer darf nicht zusätzlich als Werbungskosten abgezogen werden.

Die Klägerin arbeitete in München, wo sie eine Wohnung mietete. Ihren Erstwohnsitz hatte sie aber woanders. In der Steuererklärung für 2018 und 2019 machte sie die Zweitwohnungssteuer von knapp 900 und 1160 Euro geltend und kam so auf Werbungskosten von mehr als 13 000 beziehungsweise mehr als 17 000 Euro. Das Finanzamt erkannte die Unterkunftskosten nur bis zum gesetzlichen Höchstbetrag von 12 000 Euro an und berücksichtigte die Zweitwohnungssteuer nicht.

Daraufhin klagte die Frau vor dem Finanzgericht München, wo sie im November 2021 Recht bekam. Das Gericht entschied, dass die Zweitwohnungssteuer bei doppelter Haushaltsführung nicht zu den Unterkunftskosten zähle.

Nachdem das Finanzamt sich an den Bundesfinanzhof gewandt hatte, urteilte dieser nun anders: Die Zweitwohnungssteuer falle unter die Unterkunftskosten. Er hob das Urteil des Finanzgerichts auf und wies die Klage ab. afp
Az.: VI R 30/21

Ein einziger Indexfonds genügt

Konten und Depots: Fachleute geben Tipps, wie man bei der Geldanlage den Überblick behält

VON MECHTHILD HENNEKE

Von den laufenden Ausgaben bis zur Altersvorsorge – der Umgang mit dem eigenen Geld erfordert es, ganz verschiedene Ziele anzusteuern. Die meisten Verbraucher:innen haben deshalb gleich mehrere Konten bei verschiedenen Geldinstituten: von der Hausbank bis zum Online-Depot. Wir haben Fachleute gefragt, was der beste Weg ist, sich auf dem Laufenden zu halten und welche Tipps es für eine sinnvolle Strukturierung der verschiedenen Posten gibt.

Laufende Ausgaben

Miete, Telefongebühren, Abos – jeden Monat werden feste Summen vom Konto abgebucht. Daneben fallen Lebenshaltungskosten für Essen, Kleidung oder Kultur an. Die Einkünfte vieler Menschen reichen gerade für den laufenden Bedarf. Was aber wenn die Waschmaschine kaputtgeht? „Man sollte ungefähr drei Monatsgehälter flüssig haben“, sagt der Finanzexperte Yann Stoffel von Stiftung Warentest. Dann kann einen auch eine Zahnarztrechnung von 1000 Euro nicht aus der Fassung bringen.

Auch Brigitte Wallstabe-Watermann, Finanzexpertin und Autorin zahlreicher Ratgeber, rät zu einer Notreserve von drei Nettogehältern. „Man sollte für eine Autoreparatur nicht sein Girokonto überziehen müssen, denn der Dispokredit ist der teuerste Kredit.“ Ein Tipp von der Expertin: „Vorsichtige können etwas mehr Geld als Notreserve beiseitelegen.“

Kurz-, mittel-, langfristige Geldanlagen: Neben einem Girokonto, das dauerhaft im Plus ist, raten Fachleute zu mittel- und langfristigen Geldanlagen. Wallstabe-Watermann schlägt vor, sich am Terrassenmodell der Geldanlage zu orientieren. Die Stufe eins ist dabei der laufende Zahlungsverkehr auf dem Girokonto, Stufe zwei die erwähnte Notreserve. Stufe drei ist für mittelfristige Ziele. Das kann das Eigenkapital für eine Eigentumswohnung sein oder das Geld für eine halbjährige Auszeit vom Job. Je schneller man sein Ziel erreichen will, desto sicherer sollte die Anlage sein. Für Stufe drei empfiehlt Stiftung Warentest Anlageformen wie Termingeld oder Anleihen von soliden Schuldnern.

Stufe vier sollten die angehen, die die Stufen eins bis drei genommen haben. „Erst danach sollte man sich dem langfristigen Vermögensaufbau und der Altersvorsorge widmen“, sagt Wallstabe-Watermann. Jetzt kann man renditestarke, breitgestreute Anlageformen wie internationale Aktien-ETFs (Exchange Traded Funds) ins Visier nehmen. „Breit gestreute Aktienanlagen, zum Beispiel in Form von ETF, sind der wichtigste Baustein, um höhere Renditechancen zu nutzen“, sagt Stoffel.

Wer Spaß an der Börse hat, kann laut dem Terrassenmodell eine weitere Stufe hinaufsteigen. Risikoreiche Geldanlagen können mit dem Geld gekauft werden, dessen Verlust ihre Besitzenden



MORITZ WIENEK

verschmerzen können. Stiftung Warentest nennt es „Spielgeld“. Aktienfonds – gemanagt oder als ETF – sind in Risikoklassen unterteilt. Die höchsten Klassen sind mit dem größten Risiko verbunden. Börsenfachleute handeln darüber hinaus mit Einzelaktien, Fonds oder spezialisierten Börsenpapieren auf Branchen und Regionen. Ihre Chancen sind groß, die verbundenen Verlustgefahren aber auch erheblich.

Ordnung im Depot

In Kundendepots findet sich oft eine breite Palette von Ideen: Einzelaktien, Fonds, ETFs oder auch festverzinslichen Wertpapieren. Nicht selten enthält ein Portfolio irgendwann zehn bis 15 verschiedene Posten. Eine solche Struktur findet Yann Stoffel ungünstig. „Man braucht nicht 25 verschiedene Fonds oder Einzelaktien“, sagt er und rät zur Geldanlage in zunächst einen ETF, der den Weltmarkt abbildet. Viele Anleger:innen bauten ihr Depot mit „ein bisschen Deutschland, ein bisschen Europa oder, weil ein Anlegermagazin darüber geschrieben hat, noch einen Mischfonds dazu“. Das bringe am Ende nichts. „Hier gilt: Viel hilft nicht viel“, sagt er.

Das Grundprinzip, das nach Recherchen von Stiftung Warentest zum Erfolg führt, lautet: „breit streuen und die Kosten im Griff behalten“, wie Stoffel sagt. Die verschiedenen Anbieter von breit streuenden ETFs auf dem

Weltmarkt unterscheiden sich nach Meinung von Stoffel nicht wesentlich – vor allem langfristig nicht. Spezialisiertere Fonds auf Regionen wie Asien oder Branchen wie Halbleiter könne man erwerben, wenn man sich dafür interessiere, „aber man braucht es nicht“, sagt er.

Wie oft sollte man seine Geldanlagen überdenken? Viele Anleger:innen verfolgen täglich das Börsengeschehen – im Fernsehen werden sie in den Nachrichten über die Entwicklungen in Frankfurt oder New York informiert. Sollte einen das animieren, selbst zu handeln? Die Fachleute sind sich einig: „Wenn das Depot breit aufgestellt ist, kann es über einen langen Zeitraum bleiben, wie es ist“, sagt Wallstabe-Watermann. Sie empfiehlt, dann ins Depot zu schauen, wenn die Lebenssituation sich ändere. „Wenn ich heirate, ein Kind bekomme, mein Kind erwachsen wird, kann ich die Strategie noch einmal überdenken“, sagt sie.

Stoffel erklärt, dass Anleger:innen mit einer festen Strategie regelmäßig prüfen sollten, ob diese noch eingehalten ist. „Wer zum Beispiel aus Sicherheitsgründen nur 50 Prozent der Anlagen in Aktien und 50 Prozent in Festgeld investieren möchte, sollte circa einmal im Jahr schauen, ob das Portfolio noch hälftig-hälftig aufgeteilt ist.“

Wie viel Geld sollte man monatlich sparen? Diese Summe hängt von den individuellen

Möglichkeiten ab, aber dennoch: „Wenn es geht, sind zehn Prozent und mehr ein guter Richtwert“, sagt Wallstabe-Watermann. Ist das nicht möglich, seien fünf Prozent besser als nichts. „Hauptsache man wirtschaftet im Plus und gerät möglichst nie ins Minus“, sagt die Expertin. Stoffel rät zu Sparplänen. „Diese helfen sich zu disziplinieren“, sagt er. Fondssparpläne seien optimal, denn so werde regelmäßig gespart und eine vorhandene Geldanlage werde weiter befüllt.

Digitale Unterstützung

Heutzutage gibt es für viele Alltagsthemen Apps – es gibt auch Anbieter für eine Finanzübersicht. Stoffel warnt jedoch davor, zu leichtfertig die Daten zu seinen finanziellen Verhältnissen in eine App einzutragen. Damit kann schließlich auch Missbrauch betrieben werden.

Stiftung Warentest prüfte vor zwei Jahren Finanzapps für die Kontenverwaltung und lediglich die Sparkassen-App und die App „Buhl Data Service“ erhielten die Bewertung „gut“. Bei den Bankenapps weist das Stichwort „Multibanking“ auf die Möglichkeit hin, mehrere Konten, auch die von fremden Banken, zu integrieren. Eine Alternative zur App ist das Microsoft-Programm Excel, das Tabellen und Rechnungsprozesse anbietet. „Das ist nicht jedermanns Sache, ermöglicht aber einen sehr guten Überblick“, sagt Wallstabe-Watermann.